

## Familie Ganiji Grein

Familie Ganiji kommt aus Mazedonien. Sie reiste 2002 über Albanien und Italien nach Österreich ein. Ihr Asylantrag wurde abgewiesen und mit 17. 1. 2007 von der BH Perg ein Ausweisungsbescheid erlassen, der aber wieder mit Bescheid der BH Perg bis zum 31. 12. 2007 ausgesetzt wurde.

Vater Mevlan Ganiji arbeitet seit 1. 12. 2002 bei der Firma Ebner in Grein, ist also im Besitz einer gültigen Arbeitserlaubnis, die bis 1. 12. 2007 gilt.

Die Familie ist wirtschaftlich unabhängig und erhält keine staatliche Unterstützung, sie hat eine Wohnung in Grein gemietet. Mutter Naxhile Ganiji leistet unentgeltliche Hausbesorgerarbeiten und hilft einem im selben Haus wohnenden älteren Ehepaar mit Botengängen, Begleitung zum Arzt und beim Einkauf.

Vor zwei Jahren hat das Ehepaar Ganiji aus eigenem Interesse einen Integrationskurs bei der VHS besucht.

Die beiden Kinder der Familie, Sohn Ljundrim (12) und Tochter Hava (14) besuchen die Hauptschule Grein. Beide sind fleißige, erfolgreiche und beliebte Schüler, Hava wurde heuer von ihren Mitschülern sogar zur Klassensprecherin gewählt. Ljundrim spielt beim örtlichen TSV Grein Fußball. Die Kinder sind in der Schule bestens integriert, sprechen ausgezeichnet Deutsch und haben jeden Bezug zu ihrer früheren Heimat verloren. Sie sind Österreicher geworden.

Die soziale Integration der Familie in Grein ist ebenfalls stark verfestigt. Als der Familie die unmittelbare Abschiebung drohte, hat eine breite Bürgerbewegung in Grein Unterstützungserklärungen – insgesamt mehr als 2.500 Unterschriften (1300 davon in Grein) gesammelt.

Die Ungewissheit über das weitere Schicksal ist eine ungeheure Belastung für die Familie, sie erhält seit 20. 12. 2006 regelmäßige psychologische Hilfe im Kinderschutzzentrum Amstetten. Vor allem die Kinder leiden unter der Angst, wieder entwurzelt zu werden. Die Erinnerung an die Flucht vor dem Bürgerkrieg, an 5 Monate Leben in einem 16m<sup>2</sup> großen Keller zusammen mit 40 (!) anderen Flüchtlingen wird immer wieder wachgerufen, die ungewissen Zukunftsaussichten bewirken eine Retraumatisierung, dazu ein Bericht einer Lehrerin von der Wienwoche.

*Die Familie von Hava Ganiji ermöglichte Hava die Teilnahme an der Aktionswoche in der Bundeshauptstadt Wien. Das Mädchen freute sich sehr und genoss diese Woche als willkommene Ablenkung von seinem ungewissen Schicksal, vom Damoklesschwert der drohenden Abschiebung.*

*Auffällig war in dieser Woche allerdings, dass Hava es nicht aushält, auch nicht in Begleitung(!), im Dunkeln zu sein. Ein Aufenthalt in einem dunklen Raum lässt sie in Panik ausbrechen und verursacht bei ihr massive Angstzustände!*

*Ein Programmpunkt während der Wienwoche war der „Dialog im Dunkeln“. Dabei führen sehbehinderte Personen kleine Personengruppen eine Stunde lang einen Hindernisweg entlang. Man bekommt dazu einen Gehstock und muss sich völlig auf die Anordnungen und Hinweise des Gruppenführers verlassen. Hava hat verzweifelt unter Tränen, diesen Programmpunkt für sie zu streichen, da sie seit ihrem traumatischen Erlebnis in einem Keller in Mazedonien keine Minute mehr in Dunkelheit verbringen kann. Das Verhalten des Mädchens in dieser Situation verlangt dringend nach professioneller Hilfe und Therapie.*



**Hava Ganiji hofft verzweifelt darauf, mit ihrer Familie in Österreich bleiben zu können.**